

rbb-online.de

> Politik

Politik

Interview mit dem neuen Landrat der Prignitz **"Wir müssen selbstbewusster auftreten"**

Torsten Uhe ist der neue Landrat der Prignitz. 64,1 Prozent der Stimmen holte er am Sonntag, er ist der erste Landrat, der in Brandenburg direkt ins Amt gewählt wurde. Im Interview erzählt der bisherige Vize, was er anders machen will als sein Vorgänger, und warum die Prignitz mehr ist als eine Region am Rande Brandenburgs.

rbb online: Herr Uhe, fast zwei Drittel der Stimmen im ersten Wahlgang - wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Torsten Uhe: Ich freue mich einfach, dass die Prignitzer ein Zeichen gesetzt und mich als ersten Landrat direkt gewählt haben. Die Wahlbeteiligung lag bei 34,8 Prozent, im Vergleich zu anderen Direktwahlen in Landkreisen ist das eines der besten Ergebnisse.

Ich glaube, ich habe mich im Wahlkampf einfach so dargestellt, wie ich bin. Die Prignitzer kennen mich, ich bin seit über zwölf Jahren Beigeordneter. Ich habe ihnen nichts versprochen, was ich nicht halten kann.

Was können Sie denn halten?

Ich will in meiner Amtszeit drei wichtige Punkte angehen: Zum einen die Stärkung der Wirtschaft. Ich möchte die Prignitz als einheitlichen Wirtschaftsraum vermarkten.

Die zweite wichtige Rolle spielt der Ausbau der A14. Vergangenen Oktober habe ich als stellvertretender Landrat den symbolischen Startknopf für den Ausbau gedrückt. Ich will eine durchgängige Befahrbarkeit der A14 von Schwerin bis Magdeburg erleben, und dort am Ende das rote Band durchschneiden.

Der dritte Punkt: Ich will einen kompletten Hochwasserschutz. In der Prignitz leben 25.000 Menschen in hochwassergefährdeten Gebieten. Wir haben nach dem Hochwasser im vergangenen Jahr mit der Landesregierung den Ausbau des Schutzes vereinbart. Priorität hat der Deichbau in Breese. Ich werde darauf pochen, dass die Zusagen der Landesregierung in diesem Punkt eingehalten werden.

Es wird aber weniger Geld geben. In Ihre Amtszeit fällt das Ende des Solidarpakts II - 2020 fällt dadurch ein Großteil der Förderung weg. Wie wollen Sie die Prignitz darauf vorbereiten?

Man darf den Menschen hier keine Märchen erzählen. Es geht darum, vieles was wir – gerade im Bereich Kultur und Bildung - aufgebaut haben, zu erhalten. Dafür müssen wir aber auch die Finanzierung umstellen.

Ich bin dafür, dass man das Finanzausgleichsgesetz so verändert, dass sich die Zuweisungen an einen Landkreis nicht nur nach Einwohnerzahl richten, sondern mehr nach Einwohnerdichte.

Wir sind ein sehr dünn besiedelter, aber großer Landkreis und haben deshalb große Lasten zu tragen. Wir haben beispielsweise mehr als 320 Kilometer Kreisstraßen, die wir instandhalten müssen. Oder der Öffentliche Nahverkehr, der auch in Zukunft unsere Dörfer erreichen muss. Ich denke: Wer bestellt muss auch bezahlen – wenn Bund und Land uns also beauftragen, diese Leistungen anzubieten, müssen sie auch dafür sorgen, dass wir das finanzieren können.

Zur Person

Torsten Uhe

Der parteilose Kandidat Uhe war von der SPD aufgestellt worden und wurde von der Linken unterstützt. Der 1966 geborene Wittenberger war zu DDR-Zeiten Leiter des Medizinischen Diensts der NVA in Schwerin und arbeitete kurze Zeit beim Stab Zivildienst der Rats des Bezirkes Schwerin. In den Wendejahren kam er nach Perleberg, wo er in verschiedenen Positionen der Kreisverwaltung arbeitete.

Durch den Kreistag wurde Torsten Uhe zum Zweiten Beigeordneten des Landrates gewählt, seit 2010 war er der Stellvertreter von Landrat Hans Lange (CDU).

Uhe ist stellvertretender Vorsitzender im Verwaltungsrat des Kreiskrankenhauses Prignitz und unter anderem Mitglied in den Aufsichtsräten des Gesundheitszentrums Wittenberge und des Prignitzer Energie- und Wasserversorgungsunternehmens. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.

Ihr Vorgänger Hans Lange war mehr als 20 Jahre lang im Amt. Was haben Sie sich von ihm abgeschaut - und was wollen Sie anders machen?

Die Zusammenarbeit mit dem Kreistag hat Hans Lange mit Bravour geschafft. Wir arbeiten dort mit wechselnden Mehrheiten, es gibt kein Parteiengeplänkel, sondern eine sachorientierte Politik. Das würde ich gerne fortführen.

Auf der anderen Seite ist mir wichtig, dass wir hier selbstbewusster auftreten. Denn die Prignitz ist eine Marke. Früher hat man immer gesagt: Die Prignitz liegt am Rand von Brandenburg. Aber man kann es auch andersherum sehen: Wir liegen in der Mitte zwischen Berlin und Hamburg – eine hervorragende Lage.

Viele junge, gut ausgebildete Menschen aber überzeugt das offenbar nicht – sie ziehen weg. Was können Sie ihnen bieten, damit sie bleiben?

Die Chancen der Prignitz darzustellen. Wir haben jetzt in der Prignitz 50.000 Menschen im arbeitsfähigen Alter – 2030 werden es nur noch 30.000 sein. Die Unternehmen haben also ein großes Interesse daran, dass die jetzigen Schüler langfristig an die Region gebunden werden. Wir haben im Moment 256 Ausbildungsplätze im Landkreis, die nicht besetzt werden konnten.

Den Jugendlichen müssen wir sagen: „Bleibt hier. Ihr könnt hier eine gute Ausbildung machen und einen guten Job finden.“ Bei uns im Landkreis suchen in den nächsten Jahren viele Betriebe und Unternehmen Nachfolger, auch das ist eine Chance.

Viele Jugendliche wissen das aber nicht. Bei Wahlveranstaltungen haben mir einige gesagt: „Hier gibt es ja nichts, wir müssen nach Hamburg oder Berlin ziehen.“ Aber wir haben hier Unternehmen, die auf dem Weltmarkt unterwegs sind. Das müssen wir einfach bekannter machen.

Das Gespräch führte Sebastian Schneider

Stand vom 14.05.2014

-
-
- Der rbb

Fernsehen
Radio
Mediathek